

# Traugott Stauss 1898-1952

Autor(en): **Hanhart, Rudolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg**

Band (Jahr): **24 (1997)**

PDF erstellt am: **07.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-883511>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Traugott Stauss 1898 – 1952

Rudolf Hanhart, St.Gallen

## Wiederentdeckung

Kurz vor meiner Pensionierung fand ich auf dem Schreibtisch im Kunstmuseum St.Gallen eine Notiz: «10.5.89, Telefon, Frau Stauss möchte aus dem Nachlass ihres Vaters dem Museum Malereien und Plastiken schenken. Haben Sie Interesse?»

Abklärungen ergaben, dass Traugott Stauss auch als Entwerfer moderner Möbel im Toggenburg tätig gewesen war.

Die Sektion Ostschweiz des Schweizerischen Werkbundes hatte gerade eine Publikation «Das neue Bauen in der Ostschweiz»<sup>1</sup> herausgebracht, die mit einer Ausstellung im Waaghaus St.Gallen vorgestellt werden sollte.<sup>2</sup> Ich empfahl den Initianten, Traugott Stauss in die Ausstellung einzubeziehen und stiess damit auf offene Ohren. Ein von ihm entworfenes Nähtischchen vertrat zusammen mit einem Stuhl als Beispiel moderne Wohnkultur in der Ostschweiz. Die Auseinandersetzung mit dem



*Zukunftsvision von Wattwil (zwanziger Jahre). Zeichnung.*



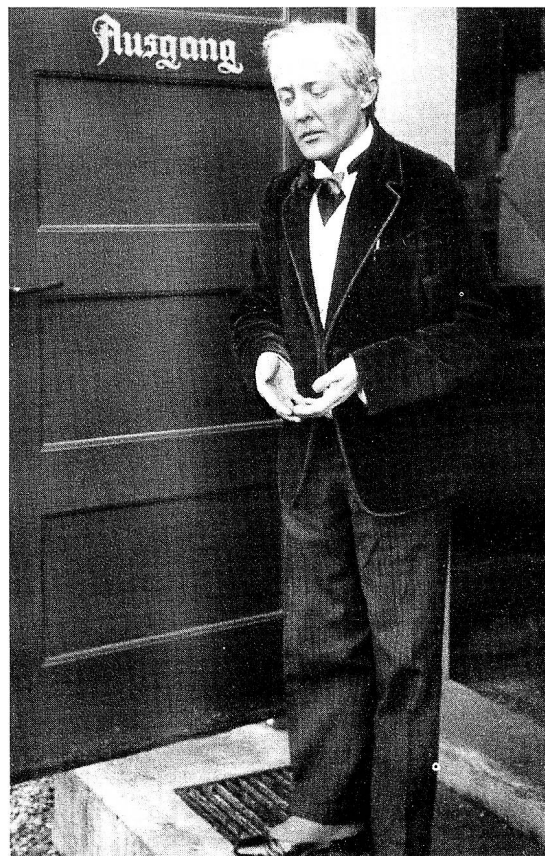
*Traugott Stauss im Alter von etwa vier Jahren. Foto.*

Neuerer hatte begonnen. «Staussiaden» nannte ich von nun an Veranstaltungen, die seinem Schaffen galten.

## Staussiaden

So etwas wie eine Staussiade auf seine ganz besondere Art hat Gerold Späth in «Stilles Gelände am See»<sup>3</sup> zu Papier gebracht. Im zweiten Buch des Romans «Sommer» erzählte er die Kurzgeschichte des Mannes «aus Eng- oder Irland, Mister Kevin Gallagher», der die Modellschneiderin Fräulein Agnes pfeifend so sehr verbiesterte, dass sie ihm ein ausrangiertes Bügeleisen nachwarf und ihn damit auch traf, so dass er lautlos zusammensackte. Gallagher ist kein anderer als Traugott Stauss, der die Damenschneiderin Agnes Rhomberg nach dem geschilderten Zwischenfall entführte, nicht nach Gibraltar, wie der Romancier fabulierte, vielmehr holte er sie ins Toggenburg heim, wo er schon mit ihr zur Schule gegangen war. Gerold Späth ist nicht der einzige Schriftsteller, der sich mit Traugott Stauss befasste. In Höggers Märchensammlung ist er eingegangen,<sup>4</sup> und zwei junge, dem Toggenburg entsprungene Schriftsteller sowie eine Schriftstellerin hat er zu Texten angeregt. Als

ich Jost Kirchgraber um ein Katalogvorwort über Stauss bat, sandte ich ihm, um seine Fantasie zu beflügeln, die Wiedergabe einer Zeichnung, mit der Stauss Wattwil, zur Grossstadt aufgeplustert, von Flugzeugen anfliegen liess. Er zeigte das seltsame Blatt ehemaligen Schülern, denen er die Grundlagen sprachlichen Ausdrucks vermittelt hatte, die unterdessen zur Meisterschaft aufgestiegen sind, und stiess auf Begeisterung. Die Lesung ihrer Texte, von musikalischen Improvisationen begleitet, gedieh zu einer bezaubernden Staussiade.<sup>5</sup> In der Hauptsache sollte mit Staussiaden jedoch auf die Neuerungen des Gestalters aufmerksam gemacht werden. Das Historische Museum St.Gallen liess sich dazu bewegen, seine Prunkstube aus der Scheffenuau bei Wattwil, die 1700 mit Schnitzereien reich ausgestattet worden war, für eine Staussiade zur Verfügung zu stellen. Die althergebrachten Stabellen samt Schiefertisch wurden durch Möbel von Traugott Stauss ausgewechselt. Der beabsichtigte Kontrast hätte nicht eindeutiger ausfallen können und forderte Stellungnahmen des Publikums heraus, die von Begeisterung bis zu schroffer Ablehnung reichten. Ein Gästebuch nahm die gegensätzlichen Äusserungen auf.<sup>6</sup>



*Traugott Stauss als Vater Knie 1935 in «Katharina Knie» von Carl Zuckmayer. Aufführung der Wattwiler Theatervereinigung. Foto.*

Emsige Werkbündler, der Architekt Max Graf, ausgebildet unter Max Bill auf dem Kuhberg bei Ulm, und sein jüngerer Kollege Heinz Müller, sammelten Material für eine grössere Ausstellung. Monika Mähr-Schwämmle, Assistentin am Historischen Museum St.Gallen, trug in sorgfältiger Kleinarbeit Angaben über das Leben von Traugott Stauss zusammen. Allerlei Hilfe erhielten sie vom Sohn des Gestalters und seiner Frau, Rosemarie und Niklaus Stauss. Das Resultat dieser Erhebungen wurde in einem Katalog festgehalten.<sup>7</sup>

## Herkunft und Jugend

Traugott Stauss ist im Zentrum des Toggenburgs aufgewachsen, im Bunt, in unmittelbarer Nähe des Städtchens Lichtensteig, auf dem Boden der Gemeinde Wattwil. Sein Vater, der Wagner Traugott Stauss (1871-1943), stammte aus dem schwäbischen Wintersingen und war auf der Walz ins Toggenburg gelangt, wo er seine Frau, Barbara Boller (1866-1936), fand und schliesslich im Bunt seine Werkstatt aufschlug. Dort wuchs der kleine Traugott zusammen mit zwei Schwestern auf. Erste prägende Eindrücke wird der Heranwachsende in der väterlichen Wagnerwerkstätte erhalten haben. Er kränkelte früh, Spitalaufenthalte wurden notwendig, eine Weberlehre musste er aus Rücksicht auf seine Gesundheit abbrechen. Offenbar hat ihm die Krankheit den Weg zu einer Ausbildung geebnet, die seinen Bedürfnissen entsprach.

## Zürich

1916 trat Traugott Stauss als Tagesschüler in die kunstgewerbliche Abteilung der Gewerbeschule Zürich ein. Auch an der Gewerbeschule St.Gallen lehrte damals ein Lehrer, der seine Schüler zu begeistern wusste, der junge August Wanner, Zürich aber war während des Krieges ein Schmelztiegel ohnegleichen. Die Dadaisten gingen um, Lenin wartete auf seine Stunde. Was der Schüler aus dem Bunt davon mitbekam, lässt sich nicht mehr sicher feststellen. Wenn wir uns heute die Gewerbeschule Zürich in jener Zeit vergegenwärtigen, fällt uns Sophie Taeuber (1889-1943) als überragende Lichtgestalt ein, und wir vergessen, dass sie lediglich eine Randfigur war, dass ihre Beziehung zu den Dadaisten - später hat sie Hans Arp geheiratet - eher misstrauisch beobachtet wurde. Traugott Stauss hat ihren Textilkurs nicht besucht. In einer Gegend aufgewachsen, die weitgehend von der Textilindustrie beherrscht war, hatte er in diesem Bereich bereits

Erfahrungen gesammelt. Angezogen haben ihn in Zürich Künstler, die ihm einen soliden Zeichenunterricht boten: der Thurgauer Landschaftsmaler und Lithograf Ernst Emil Schlatter, der Porträtist Ernst Würtenberger und Ernst Georg Rüegg, in dessen Bildern aus jener Zeit surrealistische Züge zu erkennen sind. Der Unterricht an der Gewerbeschule dürfte sich in ziemlich konventionellen Bahnen abgespielt haben. Dass sich Stauss neben dem Schulbesuch noch für anderes empfänglich gezeigt haben wird, beweist seine spätere Entwicklung.

Alfred Altherr, damals Direktor der Gewerbeschule Zürich, war bei der Gründung des Schweizerischen Werkbundes massgebend beteiligt und stand dem SWB bis 1920 vor. 1918 organisierte er die Werkbundaussstellung auf dem alten Zürcher Tonhallenareal. Eine neue Wohnkultur wurde postuliert, die breiten Bevölkerungsschichten zugänglich gemacht werden sollte. Aber auch Künstler kamen zu Wort. Für ein Marionettentheater schuf Sophie Taeuber ihre berühmt gewordenen Figuren zum «König Hirsch» von Carlo Gozzi. An diese Spiele, für die auch andere Beiträge leisteten, wird sich Traugott Stauss erinnern haben, als er, ins Toggenburg zurückgekehrt, Marionetten für eigene Aufführungen schuf. Vor allem aber dürfte der Gedanke, neue Raumkunst zu schaffen, durch die Werkbundaussstellung genährt worden sein.

## Grafik

Vorerst hatte Stauss die Absicht, Grafiker zu werden. Er trat eine Berufslehre bei Orell Füssli an mit anschliessendem Praktikum, dem ein Gastspiel in der Graphischen Anstalt Wolfensberger folgte mit gleichzeitigem Besuch von Kursen an der Gewerbeschule. 1922 bereiste er Deutschland mit einem Empfeh-



*Frauenschicksale, ein Madonnenzyklus (um 1932). Blatt 9: «Madonna der Arbeitslosen». Linolschnitt.*

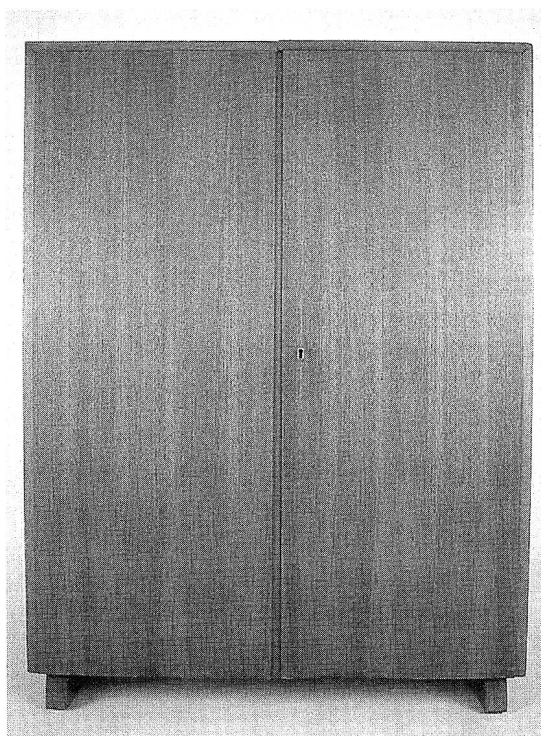


lungsschreiben von Alfred Altherr in der Tasche. Noch im gleichen Jahr liess er sich in Lichtensteig nieder. Anfangs scheint er sich hauptsächlich mit grafischen Gelegenheitsarbeiten durchgebracht zu haben, mit denen er manchmal ein recht hohes Niveau erreichte. Einigen Erfolg als Künstler brachte ihm schliesslich eine Folge von 12 Linolschnitten «Frauensicksale».<sup>8</sup>

Erinnerungen an den deutschen Expressionismus, an Käthe Kollwitz vielleicht, mögen in ihm aufgestiegen sein, ganz deutlich zeigt sich der Einfluss von Felix Vallotton und sicher auch von Frans Masereel. Künstlerisch ausgegoren ist diese Arbeit nicht, sie besticht jedoch durch das soziale Engagement, das sie zum Ausdruck bringt. Frauen in allen möglichen Unglücksituationen - Krankheit, Unfall, Krieg, Arbeitslosigkeit, Eheproblemen - sind dargestellt, und am Schluss, im allerverunglücktesten dieser Blätter, verwendete Stauss Michelangelos Pietà in der Peterskirche in Rom. Ein Gipsabguss dieser Skulptur stand schon lange in der Vorhalle des St.Galler Kunstmuseums. Es war nicht die einzige Anregung, die Traugott Stauss in diesem Haus erhalten haben könnte. Grafikausstellungen von Käthe Kollwitz, Felix Vallotton und Frans Masereel fanden statt, und auch zu St.Gallens Künstlern scheinen Beziehungen bestanden zu haben. Willy Thaler schuf um 1930 seine inspiriertesten Holzschnitte, darunter «Frauengefängnis» in zwei Fassungen, mit denen er auf sehr ähnliche Weise wie Traugott Stauss das Thema «Frauensicksale» zur Darstellung brachte.

## Literatur

In der Folge «Frauensicksale» tritt eine ausgesprochene Neigung zum Literarischen hervor, die sich bei Stauss mit dem Willen zu pädagogischem Wirken verband. Schon in der Schulzeit in Wattwil genoss er einen anregenden Deutschunterricht, bei Samuel Voellmy nämlich, dem späteren Herausgeber der Schriften von Ulrich Bräker.<sup>9</sup> In Zürich wird er auch andere Theateraufführungen als die Marionettenspiele an der Werkbundaussstellung besucht haben, in Berlin, so wird bezeugt, sparte er sich das Eintrittsgeld für den Besuch einer Aufführung mit Alexander Moissi vom Mund ab. 1924, bald nach der Rückkehr aus Deutschland, verband ihn eine neue Aufgabe mit Samuel Voellmy. Die Firma Heberlein hatte in Wattwil ein Volkshaus mit einer Bibliothek gestiftet, was die Gründung eines Theatervereins auslöste. Traugott Stauss und sein ehemaliger Lehrer gehörten zu den Grün-



*Schreibschrank geschlossen. Historisches Museum St.Gallen.*

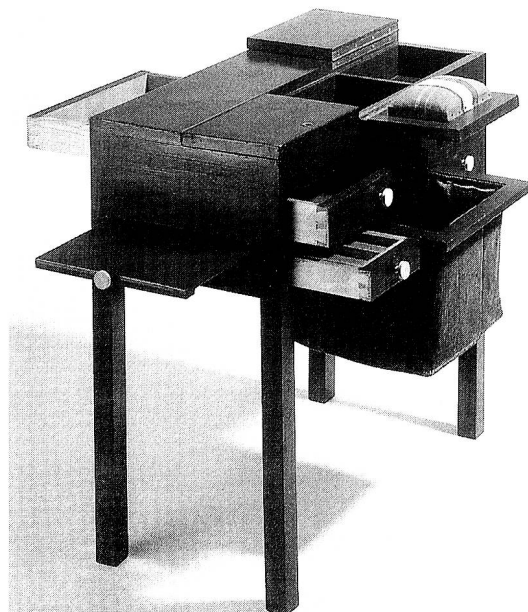
dungsmitgliedern. Stauss beteiligte sich von nun an leidenschaftlich am Laientheater, als Regisseur, Schauspieler, Bühnenbildner. Seine Lieblingsbücher hat er, befähigt durch die Ausbildung in Zürich, selbst gebunden.

## Möbelbau und Raumgestaltung

Die Leistung, die Traugott Stauss weit über den Rang eines Dorfgenies hinaushebt, vollbrachte er auf dem Gebiet des Möbelbaus und der Raumgestaltung. Der Grund, auf dem diese Arbeit fusst, ist das Wagnerhandwerk seines Vaters. Auch der Sohn ist stets dem Geist des Handwerklichen treu geblieben. Wenn er aus gesundheitlichen Gründen nicht in der Lage war, das anstrengende Handwerk selber zu betreiben, so dachte er doch zeitlebens als Handwerker. Das Bearbeiten des Holzes, das Hobeln und Zusammenfügen der Bretter, das Biegen und Drechseln sind Vorgänge, die er in der väterlichen Werkstatt wahrnahm, die ihm ins Blut übergangen. Neuartige, mit den gleichen handwerklichen Mitteln hergestellte Formen, die ihm in Zürich zu Gesicht kamen, mussten ihm altvertraut erscheinen. Und wenn er sich später erinnerte, dass Sophie Taeuber Marionetten aus gedrechseltem Holz zusammenbaute und sie mit Grundfarben geometrisch bemalte, den einfachen Mustern des Textilhandwerks folgend, war es für Traugott Stauss eine Selbstverständlichkeit, den gleichen Vor-



*Schreibschrank offen. Der Schreibschrank befand sich im Haus, in dem Traugott Stauss wohnte. Er unterscheidet sich in der Art der Ausführung von den um 1930 entstandenen Möbeln. Vielleicht unternahm Stauss nach dem Krieg nochmals einen Versuch, moderne Möbel anzubieten. Der Schreibschrank könnte serienmässig hergestellt worden sein. Falls jemand ein gleichartiges Möbel besitzt oder irgendwelche Angaben darüber machen kann, ist er gebeten, sich mit dem Historischen Museum St. Gallen in Verbindung zu setzen.*



*Nähtischchen geschlossen und offen (um 1930).*



*Kino EOS, Wattwil, Zuschauerraum 1929. Computer-Darstellung.*

gang zu vollziehen, wenn er beispielsweise den Träger einer Tischlampe drehen liess oder eine Zierbüchse und dann die Gegenstände bemalte. Geometrischer Formen bediente er sich nicht anders, als wenn er zeichnend Naturformen nachspürte. Beides hat er gepflegt, in buntem Nebeneinander.

Die Jahre, in denen Traugott Stauss als Raumgestalter fassbar wird, fallen in die kurze Zeit von 1928 bis 1930. Er arbeitete eng mit dem Architekten Fritz Engler (1895-1977) zusammen. Vielleicht beruht diese schöpferische Periode auf der Zusammenarbeit beider.

## Das Café Huber

Als erste dieser Arbeiten entwarf Traugott Stauss die Farbgebung für das Café Huber in Lichtensteig. Englers Pläne für den Einbau eines nahezu quadratischen Raums in ein bestehendes Haus sind auf den 13. Juli 1928 datiert. Am 1. Dezember des gleichen Jahres wurde das an die Conditorei anschliessende Café eröffnet.

Die Decke, ein Kreuzgewölbe, wurde auf Grund der Idee von Stauss oben ausgehend von weiss in Farbübergängen zu gelb und orange bemalt. Die Wände waren unten weiss und verliefen über gelb zu braun und violett.

Das lichte Kreuzgewölbe kontrastierte zu den gegen oben dunkler werdenden Wänden. Diese Angaben beruhen auf Aussagen des vor kurzem verstorbenen Marin Rutz, der als Malerlehrling bei der Ausführung beteiligt war. Erhalten geblieben ist der von Engler eingebaute Raum; die Arbeit von Stauss wurde zerstört. Von Farbgestaltungen, die Traugott Stauss für zwei Häuser im Städtchen Lichtensteig entwarf, sind Reste an den Fassaden erkennbar.

## Das Kino EOS

Das erstaunlichste Resultat der Zusammenarbeit mit Fritz Engler ist zweifellos das Kino EOS in Wattwil. Die Pläne dazu datieren vom 16. Oktober 1929. Am 1. Januar 1930 wurde das Kino eröffnet. Der Bau steht nicht mehr. Nachdem der Innenraum 1952 umgestaltet und die Bemalung zerstört worden war, musste das gegenüber dem Bahnhof liegende Haus 1987 einem Einkaufszentrum weichen. Erhalten geblieben sind zwei Fotos, die den Zuschauerraum in der Sicht von der Empore her und von der Projektionsfläche her wiedergeben sowie die Pläne von Fritz Engler. Für die St.Galler Ausstellung wurden auf Grund dieser Dokumente mit Hilfe des Computers bildhafte Darstellungen angefertigt.

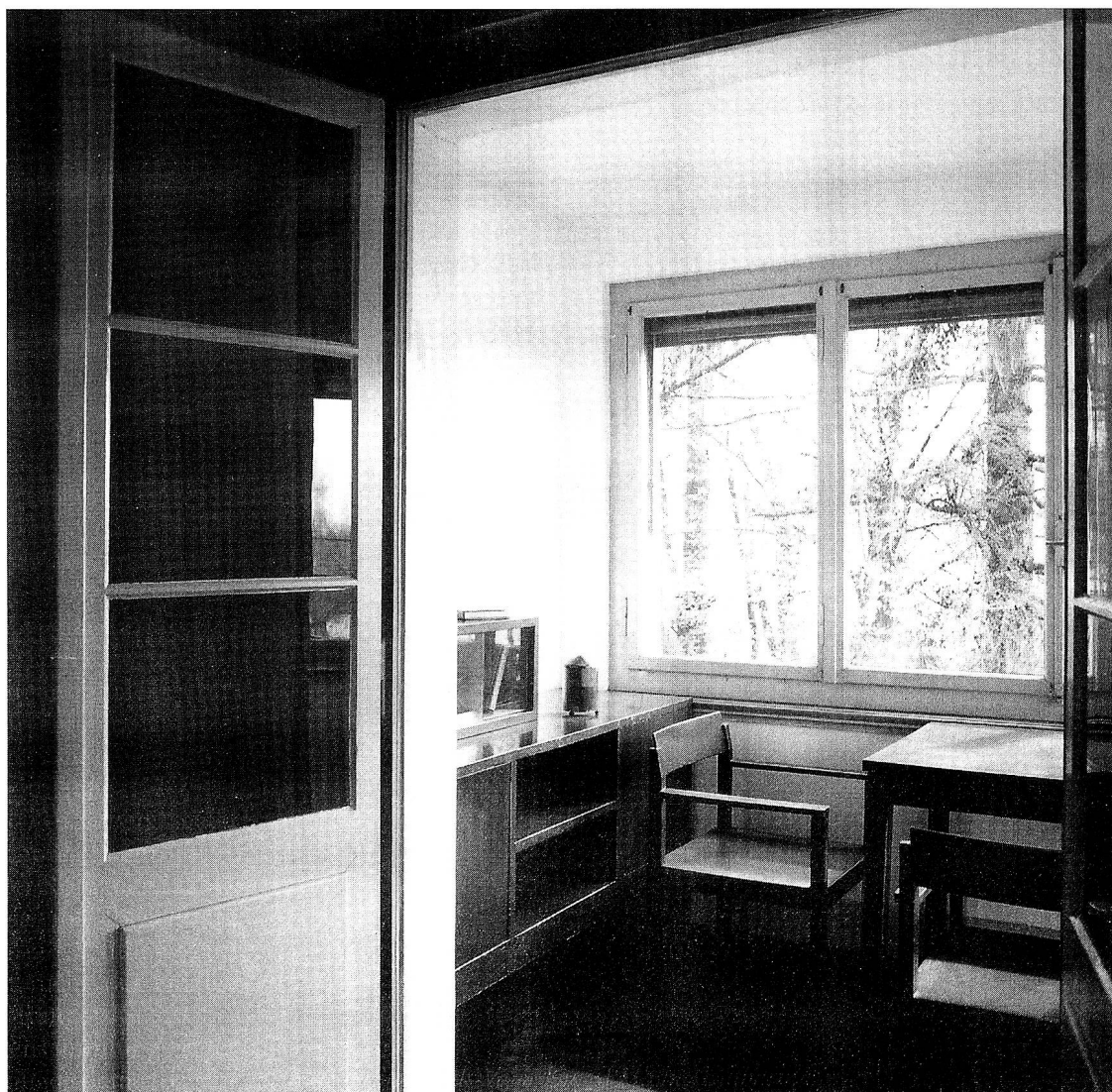


Die Eingangspartie war, wie Berichten zu entnehmen ist, in leuchtendem Rot gehalten, mit dem eine festliche Wirkung erzielt, Besucher angezogen werden sollten. Der Zuschauer-raum blieb auf zurückhaltende Grautöne beschränkt, dem Schwarzweiss des Films der Zeit angemessen. Die Aufteilung in Rechtecke nahm die Proportionen der Architektur auf, gliedert und bereichert sie auf ideale Weise. Eine Annäherung an textile Formgebung ist nicht zu verkennen. Um ähnlich gelöste Raumgestaltungen sehen zu können, müssen wir den Bauten der Vertreter der Künstlergruppe «De Stijl» in Holland nachgehen oder vor allem deren Ableger in Strassburg, wo Theo van Doesburg zusammen mit Hans Arp und Sophie Taeuber-Arp das in einen historischen Bau, die «Aubette», einbezogene Café künstlerisch ausstatteten. Sophie Taeuber-Arp scheint mit Traugott Stauss in vielem übereinzustimmen. Sie ist ebenfalls in der Ostschweiz, im Appenzeller

Kulturzentrum Trogen, aufgewachsen, hat in St.Gallen eine auf die Textilindustrie ausgerichtete zeichnerische Ausbildung erhalten. 1915 machte sie die Bekanntschaft von Hans Arp, mit dem sie in Zürich zur Dada-Bewegung stiess. In nähere Beziehung zu Traugott Stauss ist sie sicher nicht getreten. Die um neun Jahre ältere Bürgertochter dürfte den Handwerkersohn kaum wahrgenommen haben. Die weltgewandte Bohème, zu der sie Zugang gewann, blieb Stauss fremd. Dass er sie im Geheimen verehrt haben könnte, ist nicht ganz auszuschliessen.

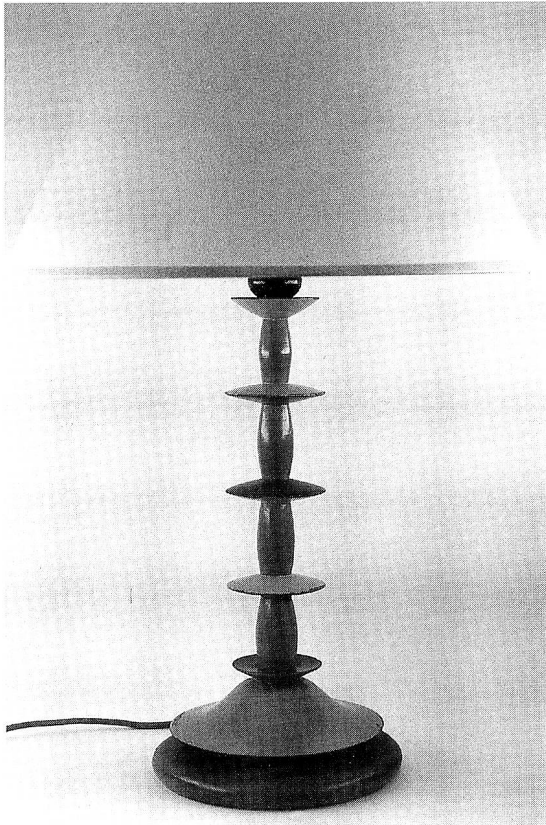
## Das Haus Blöchliger

Von den Raumgestaltungen, die Traugott Stauss geschaffen hat, ist einzig das Haus Blöchliger in Uznach erhalten geblieben. Auch seine Möbel konnte er hier in das Farbkonzept einbeziehen, heute gehören sie dem



*Haus Blöchliger, Uznach 1930. Gelbes Esszimmer mit blauen Möbeln.*





*Tischlampe (zwanziger Jahre).*

Kunstgewerbemuseum Zürich. Die Räume wurden, in den von Stauss bestimmten Farben renoviert. Sogar einige von ihm auf Zettel gemalte Farbproben sind erhalten geblieben.

Der Spitalverwalter Alois Blöchli liess sich vom Uznacher Architekten Franz Vettiger das Haus bauen, dessen Pläne auf den Juli 1929 datiert sind. Im Herbst des gleichen Jahres wurde Traugott Stauss mit der Innenausstattung beauftragt. Er gestaltete jeden Raum individuell. Wände, Decken, Türen, Tür- und Fensterrahmen wurden in genau aufeinander abgestimmten Farben monochrom bemalt. Den Hauptakzent bildeten die blau und rot gehaltenen Möbel, – Tisch, Stühle, Kombi-Wandschrank, Garderobenmöbel, Serviertischchen. Diese Möbel sind Kunstwerke von eigenartiger Schönheit. Ohne jedes überflüssige Element, in klaren, kubischen Formen und einfachen Proportionen gebaut, lassen sie die Qualitäten des Schaffens von Traugott Stauss voll zur Entfaltung kommen.

Von besonderem Reiz sind auch zwei in anderem Zusammenhang entstandene Möbel. Ein Nähtischchen für seine zukünftige Frau ist braun bemalt. Der unscheinbare Gebrauchsgegenstand nimmt eine seltsam vielgliedrige Gestalt an, sobald die verschiedenen Schubla-

den, Tablare, der Sack für Stoffabfälle ausgezogen und die Deckel der Fächer aufgeklappt sind. In ähnlicher Weise hat Stauss einen Schreibrack, vermutlich für den eigenen Gebrauch, entworfen. In geschlossenem Zustand ein Kubus aus rohem Holz, gruppieren sich, wenn er aufgeklappt wird, Fächer aller Art um die Schreibfläche.

Ermutigt durch diese Erfolge hat Traugott Stauss am 22. Mai 1931 unter dem Namen «Raumkunst» ein eigenes Geschäft eröffnet, neben dem Café Huber in Lichtensteig, für das er die Farbgestaltung entworfen hatte. Weitere grössere Aufträge blieben aus, nach einem Jahr musste er schliessen.

## Ausklang

1934 nahm Traugott Stauss eine Anstellung als Dessinateur bei der Feinweberei AG in Lichtensteig an. 1937 heiratete er die Damenschneiderin Agnes Rhomberg, zwei Kinder, Niklaus und Barbara, folgten. Ende 1942 erwarb er ein kleines Haus auf dem Walenstadtberg, das er als Refugium wohnlich einrichtete, im Geist des Heimatstils, der nun überhand nahm. Niklaus Stauss berichtete, sein Vater habe damals einen lebensgrossen Sennen für das Toggenburger Museum geschnitzt. 1944 erwarb Traugott Stauss das Bürgerrecht von Lichtensteig, 1954, zwei Jahre nach seinem Tod, ehrte ihn das Städtchen mit einer Gedächtnisausstellung.

## Anmerkungen

- 1) Das Neue Bauen in der Ostschweiz, Verlag SWB Ostschweiz, St.Gallen, 1989.
- 2) Eröffnung am 5. Juni 1989.
- 3) Gerold Späth, Stilles Gelände am See, Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1991.
- 4) Haus- und Gassen-Märchen, Faszikel VII «Toggenburg», Verlag Andreas Renuat Högger-Societaet, St.Gallen, 1995.
- 5) Im Historischen Museum St.Gallen 14. Juni 1996. Texte: Rea Brändle, Urs Richte, Peter Weber, Klavierimprovisationen: Wolfgang Sieber.
- 6) Ostschweizer AZ, 26. März 1993.
- 7) Raumkunst Lichtensteig, Ein Mann probt die Moderne, Traugott Stauss (1898-1952). Hrsg. Historisches Museum St.Gallen und SWB Sektion Ostschweiz, Verlag Sabon St.Gallen 1996.
- 8) Ausgestellt waren die «Frauenschiedsalle» 1933-1935 an folgenden Orten: St.Gallen (Kunstmuseum), Wattwil (Volkshaus), Zürich (Kunstsalon Wolfsberg, Kunsthaus-Weihnachtsausstellung), Winterthur (Kunstmuseum).
- 9) Ulrich Bräker, hrsg. Samuel Voellmy, Verlag Birkhäuser, Basel 1945.